



Bio Suisse startet die bio-offensive

NEUE BIO-BAUERNFAMILIEN BRAUCHT DAS LAND

Von Stefan Flückiger, Geschäftsführer Bio Suisse

Die Biolandwirtschaft hat ein grosses Potenzial: die Nachfrage nach Bio-Produkten wächst weiterhin und die Konsumenten vertrauen Bio-Produkten. Damit wieder mehr Bauernfamilien auf Biolandbau umstellen, startet Bio Suisse eine bio-offensive. Dazu gehören Beratung und Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Umstellungsunterstützung, Beschaffungsmarketing und eine Richtlinien-Revision. Auch die Politik muss mitziehen.

Zwar konnten sich die Bio-Betriebe und -Flächen im stark schrumpfenden Sektor Landwirtschaft gut behaupten. Doch dank der grossen Nachfrage nach Bio-Produkten könnte der Markt gut einige hundert Bio-Betriebe mehr verkraften.

Finanzielle Gründe als Hemmschwelle

Viele Bauern zögern, auf Biolandbau umzustellen. Dieser weit verbreiteten Skepsis ging Bio Suisse letztes Jahr auf den Grund. Zusammen mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) führte sie eine breit angelegte Untersuchung durch. Die Resultate dieser Studie zeigten, dass sowohl Ausstiegsgründe als auch Einstiegshürden vor allem finanzieller Art sind und Unsicherheiten bezüglich der politischen Rahmenbedingungen bestehen.

Das Massnahmenpaket bio-offensive

Aus diesen Resultaten zog Bio Suisse ihre Schlüsse, die in der bio-offensive zusammengefasst sind und nun realisiert werden sollen.

- **Beratung und Bildung:** Eine Umstellung auf die Biolandwirtschaft hängt mit Investitionen und einschneidenden produktionstechnischen Veränderungen zusammen. Interessierte Landwirte werden heute in den Umstellungsfragen noch zuwenig unterstützt. Deshalb will Bio Suisse zusammen mit den landwirtschaftlichen Beratungsdiensten eine gezielte Umstellungsberatung anbieten. Besonders gefördert werden soll der Biolandbau in Ackerbaugebieten. Bio Suisse will auch in der landwirtschaftlichen Bildung aktiver sein.
- **Beschaffungsmarketing:** Die Bio-Agrarmärkte unterstehen besonderen Gesetzmässigkeiten. Bio Suisse legt in der Produktion grössten Wert auf ein ausgeglichenes, gesundes Wachstum. Einerseits sollen die Märkte den Produzenten gute Preisanreize bieten. Andererseits ist es Ziel, keine Überschüsse zu produzieren. Es mangelt vor allem an Brot- und Futtergetreide, Raps, Schweine- und extensivem



Rindfleisch, Eiern sowie Kräutern und Beeren. Nur schon um die Nachfrage nach einheimischem Bio-Brotgetreide zu decken, bräuchte es über 5000 Hektaren Ackerflächen mehr. Bio-Betriebe sind gesamtbetrieblich organisiert, das heisst, auf einem Bio-Betrieb wird alles biologisch produziert. Das bedeutet, dass auch für Produkte, von denen es auf dem Markt genug gibt – zum Beispiel Bio-Milch – zusätzliche gute Absatzmöglichkeiten gefunden werden müssen.

- **Öffentlichkeitsarbeit:** Mit gezielten PR-Massnahmen für die Bauern und die gesamte Branche werden die Umstellungsprozesse kommunikativ wirksam begleitet und das Image des Biolandbaus gefördert.
- **Richtlinien-Revision:** Das anspruchsvolle Regelwerk von Bio Suisse soll entschlackt werden, ohne an Substanz zu verlieren.

Politische Rahmenbedingungen müssen stimmen

Bio Suisse ist überzeugt, dass sich im Hinblick auf die zunehmende Grenzöffnung die gesamte Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft nur mit einer **Qualitätsstrategie** behaupten kann. Die Bio-Produkte sollen darin mit ihrer hohen Qualität und Glaubwürdigkeit eine führende Rolle spielen. Wie es der europäische Biomarktführer Österreich vormacht, wird eine solche Marktpositionierung nicht ohne entsprechende Rahmenbedingungen erreicht. Dazu gehört auch eine adäquate Absatzförderung. Es ist für Bio Suisse deshalb nicht nachvollziehbar, warum der Bund die Mittel für die Absatzförderung um einen Drittel kürzen will. Der Bund hat sich zum Ziel gesetzt, im In- und Ausland Marktanteile zu erhalten. Das funktioniert nicht, wenn der Geldhahn zugedreht wird.

Politik: Bitte Taten statt Worte!

Von jedem Konsumentenfranken für Lebensmittel gehen gemäss einer Auswertung des Schweizerischen Bauernverbandes weniger als 20 Rappen an die Schweizer Landwirtschaft. Da Bio-Produkte eine höhere Wertschöpfung erzielen, würde mit mehr Bio-Betrieben auch mehr Einkommen für die Landwirtschaft und die nachgelagerten Branchen generiert. Der Bund attestiert dem Biolandbau eine höhere Effizienz in der Nutzung der vorhandenen Ressourcen. Dies ist gemäss Agrarbericht 2009 ein wichtiger Indikator für die Nachhaltigkeit des Produktionssystems Bio. Dennoch werden von insgesamt 2,5 Mia Direktzahlungen nur gerade 28 Mio Franken für den Biolandbau ausbezahlt. Das ist ein klares Missverhältnis. Bio Suisse fordert deshalb vom Bund nicht nur lobende Worte, sondern auch Taten und einen griffigen Bio-Aktionsplan sowie eine Ökologisierung der Direktzahlungen.